



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1908**

17 (11.1.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331714)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringselgeld 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Mk. 2.42 pro Quartal, Einzel-Nummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg.
Kundwärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckarbeiten) 841

Redaktion 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 17.

Samstag, 11. Januar 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Das spanische Amerika und der Panamerikanismus.

+ London, 9. Jan.

Der Panamerikanismus hat mancherlei Wandlungen durchgemacht. Das Ideal des Staatssekretärs Blaine war, die Republiken des romanischen Amerikas in den Völkerbund der Vereinigten Staaten hereinzuziehen, und so den ganzen Kontinent zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet zusammenzufassen, in dem natürlich den Vereinigten Staaten die führende Rolle zukäme. Aber weder der erste panamerikanische Kongress, der auf Blaine's Betreiben 1888 in Washington lagte, noch die beiden folgenden von 1902 und 1906 haben diesen Plan der Verwirklichung näher gerückt; vielmehr sind die größeren südamerikanischen Staaten zu einer selbständigen Schutzzollpolitik übergegangen, die sich ebenso gegen Nordamerika richtet wie gegen das übrige Ausland. Auch von einer sonstigen politischen Annäherung zwischen Süd-, Mittel- und Nordamerika war wenig zu spüren. Die Monroe-Doktrin wird von den romanischen Republiken zwar als schützender Schild betrachtet, wenn es einmal zu unangenehmen Konflikten mit Europa kommt; andererseits aber sehen sie in der Monroe-Doktrin die gefährlichste Bedrohung ihrer eigenen nationalen Selbständigkeit. Ihre Gefühle für die „Vereinigten Staaten des Nordens“ schwanken, je nach den Umständen, zwischen Freundschaft und Furcht. Je mehr die Monroe-Doktrin durch neue Interpretationen der Washingtoner Regierung erweitert wird, desto mehr wird sich das romanische Amerika der Beziehungen bewußt, die es mit den europäischen Mutterländern verbindet. Die Gemeinsamkeit der Rasse und Sprache, der Kirche, des nationalen Temperaments und Charakters hat sich als starker erwiesen als die Interessengemeinschaft mit dem republikanischen Schutzzoll auf dem eigenen Kontinent. Der Krieg von 1898 fand die romanischen Amerikaner voller Sympathien für Spanien, obwohl die Amerikaner Kuba von der spanischen Herrschaft befreiten. Im Jahre 1900 lagte in Madrid ein spanisch-amerikanischer Kongress, der eine Art von Protest gegen die Idee war, daß es nur ein einziges, unteilbares Amerika gäbe, und daß es durch das Sternendbanner vertreten würde. Auf der sozialwissenschaftlichen Konferenz, die 1901 in Montevideo lagte, wurde diese Note noch härter angegriffen, und sie fand im folgenden Jahre ein deutliches Echo auf dem zweiten panamerikanischen Kongress in Mexiko. Besonders bemerkenswert ist es, daß die Antipathien des romanischen Amerikas gegen das monarchische Prinzip Europas geschwunden sind. König Carlos von Portugal hat kürzlich eine Einladung nach Brasilien angenommen; in Südamerika hatte man den freilich ganz unaufrichtigen Wunsch gehabt, daß König Alfons von Spanien seine Hoheitsrechte über den Ozean machen würde, und jetzt ist wieder die Rede davon, daß er einen Besuch in Mexiko abhalten wird.

Verunkene Welten.

Ein Roman von der Iniel Selt.

Von Hans Waidt.

(Vollendung.)

Jens Jürgens hielt oft lange Gespräche mit der Alten und jedesmal war er mürrischer und unlieblicher, wenn er Merret begegnete. Acht Tage waren seit dem Begräbnis des Helten Elf verstrichen. Der Herbst kam mit Macht ins Land. Die blauen Eynen auf der Insel waren verblüht und die Heide war braun. Uebertall ein goldenes Entfärben, überall ein Zeichen des Vergehens. Herbstfäden in der Luft und ein rothblauer Himmel. Tiefviolettes Schimmer des Meeres. Ein kalter, horrier Klang lag über den Wellen. Merret stand am Fenster ihrer Wohnstube und bläute düster in die weite Ferne. Heute Abend, das wußte sie, wollte Ditlef Ståven Keitum verlassen, damit sie frei werde von der Last seiner Gegenwart. Sie hatte geglaubt, aufzubrechen zu können, daß er wirklich ging und nun da es so weit gekommen, wollte wieder eine wohlfühnige Angst in ihrer Brust Platz greifen, vor etwas Unbekanntem, Unerröcklichem. Was konnte sie überhaupt noch treffen, nachdem man ihr das Kind genommen, das auslebende Leben, an dem sie sich allein aufrecht hielt? Ihr Kopf war wühl und wirr. Verschiedene Male hatte sie schon versuchen wollen, mit Jens Jürgens zu reden. Es mußte klar werden zwischen ihnen, aber Jens Jürgens wich ihr aus und sie hatte bisher nicht die Kraft gehabt, ihn zu einer Unterredung zu zwingen. Merret preßte ihr schnell gewordenen Kinn, dessen durchsichtige Fläche sich von der früheren Transparenz geisthaft abhob. Ich war die Schreiber. Die goldenen Flecken über der

Auf diese Stimmungen hat man auch in den Vereinigten Staaten gelernt, Rücksicht zu nehmen. Das ist einer der Gründe, weshalb Kuba nicht annektiert worden ist. Und auch der jüngste Vorstoß der panamerikanischen Politik in Mittelamerika ist mit Bemerkenswert viel Vorsicht und Takt ausgeführt worden. Der Panamerikanismus ist in den letzten Jahren in eine neue Phase eingetreten. Den Anlaß gab der Streit Venezuelas mit Deutschland, England und Italien im Jahre 1903. Der Konflikt hatte einen typischen Charakter, und er drohte sich zu wiederholen, wenn süd- oder mittelamerikanische Staaten ihren Vertragverpflichtungen gegenüber Europa nicht nachkamen oder wenn sie Fälle flagranter Rechtsverletzungen oder Rechtsverweigerungen gegenüber Europäern geschehen ließen. Wenn die Vereinigten Staaten, nach der neuesten Auslegung der Monroe-Doktrin, verhindern wollten, daß in solchen Fällen Europa zur Selbsthilfe laßt, so mußten sie selbst die Sorge für gute Justiz und Volkzeit in dem romanischen Amerika übernehmen. Zu einer solchen Verpflichtung hat sich die Regierung von Washington zwar bisher prinzipiell nicht bekennt. Aber sie hat sich in einem einzelnen Falle dazu entschlossen, das Finanzdepartement von San Domingo unter ihre vormundschaftliche Verwaltung zu stellen. Einen neuen Schritt hat sie jedoch in Mittelamerika getan. Im letzten August erließ Staatssekretär Root eine Einladung an die Regierungen der mittelamerikanischen Republiken zu einer Konferenz nach Washington, um ihre gegenseitigen Zwistigkeiten beizulegen. Die Konferenz fand im November und Dezember statt; ihr Ergebnis ist ein überraschender Erfolg für den Vermittler. Die fünf Republiken sind übereingekommen, einen gemeinsamen obersten Gerichtshof in Honduras einzusetzen, der alle Streitfälle der Republiken untereinander und mit dem Auslande aburteilen soll. Alle solche Fälle müssen vor diesem Gerichtshof ausgetragen werden. Läßt sich eine der Republiken eine Rechtsverweigerung oder Rechtsbeugung gegenüber dem Auslande oder gegenüber Ausländern zuschulden kommen, so entscheidet dieses Gericht als Appellationshof. Es liegt auf der Hand, daß die fünf Republiken damit einen Teil ihrer Souveränitätsrechte aufgeben, und die Einrichtung des gemeinsamen Gerichtshofes ist offenbar als der erste Schritt zu einer bundesstaatlichen Verfassung gedacht, der ganz Mittelamerika vereinigen soll. Die Existenz dieses Gerichtshofes, — hinter dem die Autorität der Vereinigten Staaten steht — wird eine gewisse Gewähr dafür bieten, daß die Kriege zwischen den Republiken aufhören werden. Zugleich aber haben die Republiken Verträge miteinander geschlossen, daß sie keine Regierung anerkennen werden, die nicht auf verfassungsmäßigem Wege entstanden ist. Auch über diese Rechtsfragen wird augenscheinlich der oberste Gerichtshof zu entscheiden haben. Das Ziel dieser Verträge — und der Politik von Washington — ist, den Bürgerkriegen und Revolutionen ein Ende zu machen und Mittelamerika dauernd zu pazifizieren. Die Vereinigten Staaten und Mexiko, dessen Regierung zu dem Plane ihre Zustimmung gegeben hat, haben nicht nur ein dringendes Interesse an der Befriedung dieser Gebiete, sondern sie werden aus diesen Verträgen, die zunächst auf 10 Jahre laufen, das Recht herleiten können, nötigenfalls einzuschreiten. Fürs erste aber hofft man, daß der „blide Stod“, mit dem Präsident Roosevelt den

romanischen Republiken gedroht hat, nicht angewendet zu werden braucht.

Die Republiken im Gebiete des Karaischen Meeres sind seit langer Zeit der Weiterentwicklung Amerikas gewesen. Die Südstaaten Südamerikas: Chile, Argentinien und Brasilien haben in der letzten Zeit wirtschaftlich sich glänzend entwickelt, und parallel damit haben sich auch die politischen Verhältnisse wesentlich gebessert. Die Regierungen haben größere Stetigkeit gewonnen, Bürgerkriege und Revolutionen haben zwar nicht ganz aufgehört, sind aber seltener und harmloser geworden. Auch die pazifischen Staaten Südamerikas haben an dieser segensreichen Entwicklung Teil genommen. Im Norden hat Mexiko unter der vortrefflichen Regierung des autokratischen Präsidenten Porfirio Diaz einen Aufschwung genommen, der an den Argentinien und Kanada heranreicht. Dagegen sind die Nordstaaten Südamerikas, Mittelamerika und die Negerepubliken auf Haiti wirtschaftlich nicht vorwärts gekommen und politisch in dem Zustand der alten Verwilderung geblieben. Gerade das Gebiet des Karaischen Meeres aber hat für die Vereinigten Staaten ein besonderes Interesse, seitdem der Bau des Panamakanals endlich in Angriff genommen wird. Die nächste Umgebung der Kanalzone, die Republik Panama, steht unter ziemlich direkter Aufsicht der Vereinigten Staaten; und erst kürzlich wurde den Panamanern sehr deutlich gemacht, daß ihre Staatsherrn dort keine Resolution erlauben. Jetzt hat man nun die Befriedung Mittelamerikas in Angriff genommen. Zugleich soll die wirtschaftliche Entwicklung des außerordentlich zurückgebliebenen Landes gefördert werden, als bestes Mittel zur Herstellung geordneter politischer Zustände. Eisenbahnen und Straßen sollen gebaut und der natürliche Reichtum des Landes erschaltet werden. Andererseits sind aber die klimatischen Verhältnisse so ungünstig, und der gesamte Charakter des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens von Mexiko so wenig langent, daß eine beträchtliche dauernde Einwanderung aus den Vereinigten Staaten und damit eine wirkliche Amerikanisierung kaum zu erwarten steht. Und wenn dank nordamerikanischen Einflusses die politischen Zustände Mittelamerikas eine größere Stabilität erreicht haben, so wird das, ebenso wie in Südamerika, bestehend auf das spanische Rassen- und Nationalbewußtsein einwirken und damit ein neues Gegengewicht gegen den Panamerikanismus schaffen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Januar 1908.

Der Reichsverband und die badischen Jungliberalen.

Aus badischen jungliberalen Kreisen wird uns geschrieben: Der Reichsverband erkennt den besondern Entwicklungsgang der badischen Vereine genommen haben und der zur Freiheit der Entscheidung der einzelnen Vereine in Bezug auf die Altersgrenze geführt hat, durchaus an. Diese Entwicklung soll in keiner Weise angefaßt werden. Der Reichsverband verlangt lediglich, daß bei Besichtigung seiner Tagungen zum Ausdruck kommt, daß er eine Sammlung der

weihen Stern schimmerten wie eine Strahlenkrone. Merrets Blick glitt über die Nacht fern ab vom Döfch, nach Arnum zu, lag ein Kutter vor Anker. Merret kannte das Schiff. Es gehörte Ditlef Ståvens — es sollte ihn wohl hinaustragen zu der Fahrt durch weite unbekante Welten. Wie rasch plötzlich ihr Herz hämmerte! Wie ihre Knie zitterten! Sie hörte es gar nicht, daß die Ständertür geöffnet wurde und Jens Jürgens eintrat. Eine Weile stand er wartend, denn räusperte er sich und sagte laut: „Das muß jetzt anders werden, Merret, daß Du es weißt. Der ewige Hammer kann nichts nützen. Ich will meine Rude heben, ein freudvolles Gesicht und ein ordentliches Essen, ohne Tränen und ohne Senfen. Verstanden?“ „Du sprichst sehr deutlich, Jens, und sehr hart. Wirst Du mir nicht auch noch meine Gedanken verdämen?“ „Ja, wenn sie ungesund und unnatürlich sind, so wohl, dazu habe ich ein Recht. Du lieber Gott, ich habe den Jungen gewislich gehabt, war er doch unser Einziger, aber das ewige Gekenne macht Gesehendes nicht ungeschehen. Mit Tatiachen muß man sich abtuden, das merke Dir! So lange habe ich Geduld mit Dir gehabt, jetzt läßt es aus! Wirst Du nicht leichtsinnig wie ein Dieb in der Nacht auf und davongegangen, um — das soll ich Dir wohl glauben — Deiner lauberen Schwester nachzulaufen, so wäre das Unheil mit dem Jungen nicht geschehen.“ Merret sah ihren Mann mit großen entrindeten Augen an. „Und das wogst Du mir zu sagen, Du, der Du das wehrlose Kind mit hinaus genommen hast in unverantwortlichen Leichtsin, Du wogst, mir die Schuld aufzubürden. Schämte Dich, Jens Jürgens.“ Der Schiffer lachte hart auf. „Weißt Du denn, warum ich den Jungen fortnahm?“ „Wahrscheinlich er, „nein, das weißt Du natürlich nicht. Wie schließt Du auch! Du hast ja keine Zeit! Du müchtest ja Ditlef Ståven, ihn aus Bist zu treffen, während Du dein Kind allein ohne Aufsicht zurückläßt. Du denkst wohl, ich feane Deine Schliche nicht? Nein, mein Feinleichen, Du irrst

Du Dich gewaltig. Als ich am Morgen von meiner Fahrt heimwärts so unerwartet früh heimkehrte und hier das Kind leer fand, da fiel mir ein, daß ich im Dunkel der Nacht drüben auf dem Wasser das Boot Ditlef Ståvens gesehen, daß auf Bist zu hemerte. Jauchz erschlug ich die Sommerluft vor Wut, denn ich dachte mir schon, daß ich nicht umsonst das Kind leer gefunden. Dann wollte ich mich aufmachen und Euch da drüben suchen und an Ort und Stelle gleich mit Euch Bericht halten, aber plötzlich war es mir, als wäre die Gedächtnis zu unklar, als müchte ich Dich anders fragen für Deinen gemeinen und rachsüchtigen Betrag. Da rieh ich den Jungen aus dem Boot. Du sollst Dich ängstigen, Dich sorgen, wenn Du von Deiner lustigen Fahrt mit Deinem Galan heimkämst. Du sollst das Kind nicht finden, da Du es so leichtsinnig verläßt.“ Jens Jürgens ruckte. Eine tiefe Röte stampte über sein Antlitz. Verfluchtes Ungeschick, daß ihn sagen ließ, was er eigentlich verschweigen wollte. Mit erschrocken Augen hatte ihm Merret entgegen geblickt. Jetzt lachte sie wohlfühnig auf. „So hat Karlinden Recht gehabt! Ichrie sie wohl, der eigene Vater hat sein Kind gemordet. Geh fort, rühre mich nicht an, sonst vergeh ich, daß Du der Vater meines Kindes bist, dessen Leben Du leichtfertig aufs Spiel setzest, um Deiner lächerlichen Eifersucht Genüge zu tun.“ Jens Jürgens war bis in die Lippen erbläht. Es war ihm, als hätte ihm der Boden unter den Füßen. „Wirst Du vielleicht leugnen, daß Du Ditlef Ståven auf Bist getrieben?“ fragte er höhnisch. „Wirst Du leugnen, daß es nicht nur Jaken war, die Dich zu dem heimlichen nächtlichen Ausflug trieb. Gehebe,“ brüllte er Merret plötzlich an, „gehebe Deine Schuld oder ich setze Dir, daß ich Recht über Dich habe.“ Merret lächelte verächtlich. „Nacht?“ entgegenet sie und doch die näher tretenden Jens weit von sich. „Du irrst, Deine Wut über mich ist geblieben. Er geruch in Eifere, als es

zu deren Elemente der Partei ist und deren Ansichten vertreten will. Da der badische, jungliberale Landesverband nach seinen Satzungen die Vereine jüngerer Männer umfassen will, besteht in der grundsätzlichen Auffassung kein Unterschied. Der badische Landesverband konnte aber bisher schüler und nach Lage der badischen Verhältnisse mit mehr Erfolg als die norddeutschen Vereine des Reichsverbands dazwischen wirken, daß der liberale Charakter der Partei mehr befordert wurde. Durch den Anstoß an den Reichsverband soll er hierin keineswegs gehindert werden, sondern er soll im Gegenteil die Bemühungen der norddeutschen Vereine in dieser Hinsicht mehr rückhalt verleihen. Die Vertreter aller in Frankfurt vertretenen, badischen Vereine haben übrigens übereinstimmend und mit aller Bestimmtheit erklärt, daß das Weiterbestehen der Freiheit der einzelnen Vereine in Bezug auf die Altersgrenze unbedingte Voraussetzung des Anschlusses des badischen Landesverbandes sei.

Deutsches Reich.

(Die Kritik im Flottenverein.) Entgegen wiederholten anderslautenden Besprechungen ist die „Nordf. Wg. Bl.“ in der Mitteilung ermächtigt, daß im Falle des Verbleibens des Generals Keim in der Stellung als geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins Prinz Heinrich von Preußen im Einvernehmen mit Sr. Majestät dem Kaiser das Protektorat über den Verein niederlegen wird.

(Dem Reichstage) ging ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Telegraphenwesen vom 6. April 1892 zu, demzufolge elektrische Telegraphenanlagen, welche ohne metallische Verbindungsleitungen Nachrichten vermitteln, nur mit Genehmigung des Reichs errichtet und betrieben werden können. Dem Reichstage ist ferner der Entwurf des Gesetzes über die

Rundschau im Auslande.

Die Belgische Regierung übermittelte der Kolonialkommission die Antworten auf die in der letzten Sitzung gestellten Fragen. Unter anderem teilt die Regierung mit, daß im Bereich der Kronkolonien 100 Kupferminen entdeckt worden sind, und daß die Sondierungen die Aussichtsbarkeit von 2 000 000 Tonnen Kupfer im Werte von 3 Milliarden Francs ergeben haben. Bezüglich der Kronkolonien bringt das Schriftstück, daß im Jahre 1900 für deren Rechnung an Frankreich für 6374900 Francs und an England für 132 048 Francs verkauft wurden. Nach dem Anleihevertrag habe der belgische Staat keine andere Verpflichtung, als die gegenwärtige Ausgabe der Kronkolonien selber fortzusetzen, ohne daß er an ein bestimmtes System gebunden sei. Es sei ein Irrtum, wenn man glaube, daß die Entdeckung von Steuereinnahmen in der Arbeit, sowie Zwangsarbeit schon genügend seien. In Wirklichkeit gäbe es keine unfreiwillige persönliche Leistung, als diejenige, die sich aus der Verpflichtung zum Kriegsdienste herleite. Die Gelder der Kronkolonien ergäben zur Zeit einen Gewinn von 6 1/2 Millionen Francs, der sich aber auf das vierfache erhöhen könnte, wenn die Haupterzeugnisse ausgebeutet werden könnten, was insbesondere in etwa 15 Jahren der Fall sein werde. Der König wolle aus der Kronkolonie keine persönlichen Vorteile ziehen; die Einkünfte der Kronkolonien sollen vielmehr in öffentlichen Arbeiten, wohlthätigen sozialen Werken und zur Gründung von Elementarschulen in Belgisch-Kongo, ferner zur Errichtung von Schulen, Sanatorien, Krankenhäusern und Krankenkassen verwendet werden. Unter Umständen sollen bedeutende Summen zur Bekämpfung der Malaria und zur Unterhaltung des katholischen Missionarwesens in Belgisch-Kongo dienen. Zum Schluß erklärt die Regierung, daß der Gründer des Kongokontos den Vorschlag der Kronkolonie seit Unterzeichnung des Anleihevertrages nicht mehr abändern könne, es sei denn, daß zwischen den Vertragspartnern ein neues Abkommen getroffen würde.

Das Kommunalwahlrecht in Dänemark.

Zwischen den Reformpartei der linken Reformpartei, der Regierungspartei und der gemäßigten Linken ist ein Reformprogramm im Interesse des Gemeinwerts des allgemeinen und gleichen Kommunalwahlrechts erzielt worden.

Der zwischen den Reformpartei und den beiden Parteien der Linken, die zusammen die Mehrheit in den beiden Kammern des Reichstags haben, nach langjährigen Verhandlungen erzielt Vergleich des Wahlrechts die Einführung des allgemeinen gleichen Kommunalwahlrechts für Männer und Frauen über 25 Jahre. Die Wahlen sollen nach der proportionalen Wahlmethode vorgenommen werden. Nur bei Wahlen zu höheren Kommunalämtern auf dem Lande soll den größten Steuerzahlern ein privileg. direktes Wahlrecht verbleiben, jedoch sollen die direkten Wähler nur ein Drittel der Wahlmänner bilden, während sie bisher die Hälfte des Plätze innehaben.

mir hier wurde, daß Du aus niedrigster Rücksicht mir das Hab genommen."

"Nach ein Wort, Weiß, und ich vergesse mich."
"Schlage hoch! Was sind die körperlichen Mißhandlungen gegen die jahrelangen, die Du meinem Herzen zugefügt. Sie könnten kaum das Bild der Erbarmlichkeit, das Du Dir bei mir geschaffen, noch etwas Schlimmes hinzufügen."
"Du schweigst," brach Jens Jürgens jetzt wild. "Wißt Du leugnen, Du Pflichtvergessene, daß ich Sünden getroffen zu haben?"

"Nein, ich leugne nichts. Ich habe ihn auf List gejeht und geirrt, ich habe ihm sogar gesagt, daß ich nie aufgehört habe, ihn zu lieben, und daß ich ihn bitte, mir meinen Treubruch zu verzeihen."

Jens Jürgens knirschte vor Jora. "Erbärmliche Kreatur," leuchte er, die Hand vor Jora haltend und Werrat nicht wieder gegenüberstehend, "ich könnte Dich auf der Stelle niederhauen."
(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Größt. Bad. Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 12. Jan. (aufg. Ab.): 7. Nachmittagsvorstellung: Die Wunderfeder. Abends (B): "Rohrarin." Orchest. Brandes. — Montag, 13. Volksvorstellung Nr. 6: "Die Räuber." — Dienstag, 14. (A): "Das Bild im Winkel." — Witwood, 15. (C): Neu einstudiert: "Der Waffenschmied." (H. Gebrath. D. Weller). — Donnerstag, 16. (D): Zum ersten Male: "Helden." (H. Meier). — Freitag, 17. (aufg. Ab. Vor. C.): "Balkire." Wetan: Feinhals. — Samstag, 18. (B): "Don Carlos." — Sonntag, 19. (aufg. Ab. Vor. D): "Meisterfinger." Sade: Feinhals.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 12. Jan.: "Präulein Jolette — meine Frau." — Donnerstag, 16.: "Kamelle Ritouche." Ritouche: "Aufbau." (D. Huth). — Sonntag, 19.: "Präulein Jolette — meine Frau."

Die Kämpfe in Marokko.

Der in Casablanca eingetroffene Gouverneur von Rabat, Anlag el Amid, ein Onkel des Sultans, sprach General d'Amode den Dank des Sultans an die französische Regierung aus für die Intervention der französischen Truppen und zugleich die Glückwünsche zur Einnahme der Stadt der Medinas, Anlag el Amid fügte hinzu, Frankreich müsse in Vollendung des begonnenen Werkes die Aufständischen bekämpfen, bis deren letzter Widerstand gebrochen sei.

Der italienisch-abessinische Zwischenfall.

Die römischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Zwischenfall bei Zugb. Sie heben fast alle die bisherigen guten Beziehungen der italienischen Residenten mit den benachbarten Stämmen und besonders mit dem Regus hervor und stimmen darin überein, daß die Angelegenheit mit dem größten Eifer zu behandeln sei. Die Deputierten Lucibere und Arton haben dem Bureau der Deputiertenkammer eine Interpellation an den Minister des Aeußern über den Vorgang bei Zugb zugehen lassen.

Badischer Landtag.

oc. Karlsruhe, 10. Jan. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde mit der Beratung des Budgets des Finanzministeriums begonnen. Im Titel 3. Hochbauwesen sind 15 000 M. für Vergütung von Beamten der Bezirksbauinspektionen für ihre Inanspruchnahme beim Bauwesen der Gemeinden, Stiftungen etc. vorgezogen. Aus der Mitte der Kommission werden gegen diese Nebenbezüge insbesondere in Hinblick auf die bevorstehende Revision des Gehaltstariis, Bedenken vorgebracht. Die Regierung erklärt, daß sie den technischen Beamten, namentlich den Architekten Gelegenheit zu solchen Nebenbezügen nicht entziehen könne, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß der Gewinn und Erhaltung tüchtiger technischer Kräfte für den Staatsdienst große Schwierigkeiten sich entgegenstellen. In der Kommission machen sich gegen diese Position einschlechtige Bedenken geltend und es wird deshalb beschlossen, die Abstimmung auszuschieben; die Regierung soll ersucht werden, sich ihrerseits zu den vorgetragenen Bedenken und einer etwa sich daraus ergebenden Notwendigkeit der Änderung des Etatsgesetzes zu äußern.

Die übrigen Positionen dieses Titels, sowie die der Beamtententente wurden genehmigt. Das Mehr des Staatszuschusses dieser Klasse beträgt gegenüber dem letzten Budget 310 000 Mark pro Jahr. Die übrigen Titel Ruhegehälter, Gnaden- und Belohnungsfond und zufällige Ausgaben, finden debatteloses Zustimmung.

oc. Karlsruhe, 10. Jan. Die Budgetkommission hegt gegen die Aufhebung der militärischen Bewachung der Gefängnisse u. s. w. kein Bedenken, vertritt aber im Gegenatz zur Meinung der Regierung die Ansicht, daß dies eine von der Zustimmung des Landtags abhängige Änderung der Militärkontingent sei. Die Kommission beruft sich dabei auf das Schutzprotokoll der Kontingent.

oc. Karlsruhe, 10. Jan. Die Budgetkommission hatte heute Nachmittag eine zweite Sitzung, in welcher der Budget der Forst- und Domänenverwaltung beraten wurde. Das Budget 1908/09 weist an Einnahmen die Summe von 22 723 000 M. auf, 468 000 M. mehr gegenüber dem Budget 1906/07. Die Ausgaben sind gegenüber den in der vorliegenden Budgetperiode um 474 612 M. gestiegen und für das jetzige Budget auf 13 622 000 M. berechnet, sodas sich ein Reinertrag von 9 151 000 M. ergibt. Auf eine Anfrage, ob eine Änderung des Forstgesetzes geplant sei, wird regierungsfällig erklärt, daß der Entwurf eines neuen Forstgesetzes der Domänenverwaltung vorliege, daß diese sich jedoch z. Zt. nur schwer einschleigen könne, eine Änderung zu beantragen, da das gegenwärtige Gesetz den praktischen Bedürfnissen genüge. Die Staatsbrauerei Rothaus hat ihren Bierabatz von 17 500 Hekt. auf 20 000 Hekt. gesteigert. Auf eine Anfrage, warum das Bier der Staatsbrauerei Rothaus nicht in den Bahndirektionen zum Ausschank gelange, erwidert die Domänenverwaltung, daß diesen Bemühungen gegenüber sich die Eisenbahnverwaltung leider ablehnend verhalte. Für das Heideberger Schloß sind 23 354 M. in das Budget eingesetzt. Eine Anfrage, aus welchem Grunde das Versteuern für die Restaurierung des Heideberger Schlosses unterblieben ist und wie die Regierung dem weiteren Verfall des Schlosses vorbeugen gedenkt, soll schriftlich beantwortet werden. Die Kommission erledigte sodann das Budget der Salinenverwaltung.

oc. Karlsruhe, 10. Jan. Wie dem "Bad. Beob." zufolge verlanft, ist von Seiten des Zentrums beabsichtigt, wegen der Einführung eines Reichsbrauwetins in Mosopol demnächst eine Anfrage an die Regierung in der zweiten Kammer zu stellen.

Badische Politik.

Beamtengehalt und Gehaltstariis.

oc. Karlsruhe, 10. Jan. Die demnächst dem Landtag zukommende Gesetzesvorlage über die Änderung des Beamtengehaltes, besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil bringt eine Verbesserung verschiedener Bestimmungen des Beamtengehaltes, die Pensionen werden verbessert, und es wird u. a. der niederste Ruhegehalt für eine 10jährige Dienstzeit von 30 auf 35 pCt. des Einkommensschlages erhöht. Auf die Ruhegehälter erfahren eine Aufbesserung. Der zweite Teil betrifft den Gehaltstariis, der vollständig umgearbeitet worden ist. Die Einteilung in die zehn Abteilungen A.—K. ist beibehalten worden. Innerhalb der einzelnen Abteilungen wurden aber wesentliche Vereinfachungen vorgenommen. Die Anstalts- und Höchst-Gehalte wurden für alle Beamten erhöht, außerdem wurden für eine Reihe von Beamten, wie z. B. Professoren, Richter etc. mehrere Gehaltsklassen eingeführt. Mit dem Inkrafttreten des neuen Tariis, dem 1. Juli, werden alle Beamten eine Gehaltszulage erhalten, die sich zusammensetzt aus dem bis dahin nach dem jetzigen Gehaltstariis verdienten Zulagebetrag und einem Teil des neuen Zulagebetrags. Außerdem erhalten die Beamten die Hälfte des letzteren als einmalige Gratifikation. Am Wohnungsgeld sind Änderungen nicht vorgenommen worden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

oc. Ludwigshafen, 10. Jan. Die "Pfalz. Post" veröffentlicht heute den Konferenzbeschluss der sozialdemokratischen Partei für die Landtagswahl im Wahlkreis Germersheim-Bergzabern. Nach diesem Beschluss treten die Sozialdemokraten in den Wahlkampf nicht ein und nehmen deshalb von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand. In der Resolution wird die Erwartung ausgesprochen, daß die sozialdemokratischen Wähler sich am Wahltag der Abstimmung enthalten. Wo aber die Wähler durch wirtschaftliche Abhängigkeit zur Wahl gezwungen werden sollen, empfiehlt die Konferenz, einen weißen Zettel abzugeben, oder den Namen des gegenwärtigen Kandidaten durchzutreiben. Die Resolution schließt mit der Erklärung, es dürfe auf keinen Fall einem gegnerischen Kandidaten eine sozialdemokratische Stimme zufallen.

Der Kölner Peters-Prozess.

oc. Köln, 10. Jan. (Fortsetzung.) Dr. Peters betont, daß bei seiner Ankunft am Rilmanshof die deutschen Offiziere gewissermaßen dort nur Gefangene gewesen seien. Er führt fort, er habe den Befehl erhalten, dort eine wirkliche Verwaltung einzurichten und das sei mit Gefahr verbunden gewesen.

Der Sachverständige stimmt dem zu. Hierauf wird der Zeuge Rühner vernommen, der bekundet, er habe mit der Jagobia nicht verkehrt. Die Jagobia sei ins Herrenhaus gegangen und immer mit anderen Mädchen zusammen gewesen. Er habe nicht den Eindruck gehabt, daß die Jagobia sich von den anderen Weibern unterscheiden habe.

u. Elbons bleibt bei seinem Urteil. Sells fragt u. Pechmann nach der Zahl der freibleibenden Männer des Molanistammes.

u. Pechmann gibt diese auf mindestens 200 an. u. Elbons gibt zu, daß, wenn Peters die Überzeugung gehabt habe, die Jagobia kopieriere mit einem feindselig gesonnenen Hühnchen, er strenge Maßnahmen für angebracht halten konnte.

u. Pechmann bekundet, daß die Jagobia auf der Station sogenannte Tasa, Kriegsgefangene, ausgeführt habe. Der Sachverständige hält dies für ein bedenkliches Zeichen. u. Pechmann kann nicht angeben, wie viele Gewehre die Molanialente gehabt hätten.

Junge Wilhelm gibt die Zahl der Krieger Molanias auf ebenfalls mindestens 200 an. Die Station besaß damals 40 Soldaten mit Gewehren und zwei Geschützen.

u. Elbons hält es für möglich, daß die Molania im offenen Felde einen kleinen Erfolg hätten erzielen können.

Dem Schriftführerverständnis Dormann werden alsdann mehrere Schriftstücke zur Übertragung gegeben. Es handelt sich um vier Briefe im April 1892, die zwischen Peters und dem Bischof Emichies gewechselt worden sind. Vom Kolonialamt sind Abschriften der Älten über die eblische Vernehmung Johanns in Verpfändung gegen Peters eingegangen.

Hierauf werden die einzelnen Protokolle über die Auszüge des Jungs Johanns im Disziplinarverfahren gegen Peters vorgelesen. Bei dieser Vernehmung schildert Johann die Lage am Rilmanshof, die Flucht der drei Mädchen und deren Wiederbringung, ihre Bestrafung und die weitere Fahrt des einen Mädchens aus der Kettenhaft, das schließlich nach schwierigen Ver-

theater-Kritik. Die Intendanz teilt mit: Die nächste Dichter- und Landläufer-Ratinee wird Hugo Wolf genötigt sein und am Sonntag, den 2. Februar, stattfinden. Die musikalische Leitung hat Herr Kutschbach, die einleitenden Worte spricht wieder der Intendant.

Am Heideberg in Heidelberg las gestern Abend Präulein Marie Baffermann verschiedene Werke Adolf Schmittbeners. Es war ein hoher Genus, der reifen Vortragslang des Präulein Baffermann zuwider und man konnte seine Freude haben, die trefflichen Dichtungen Schmittbeners von solch verfeinertem Munde interpretieren zu hören. Als erstes trat Herr Baffermann das Märchen "Frau Halle" vor, das bereits früher veröffentlicht wurde. Es zeigt, wie fast alle Schöpfungen Schmittbeners, dasfelte Erzählungen- und Kompositionsalen, sowie die einfache, wohlklingende Sprache des Verfassers. Die Erzählung "Heur" ließ in noch höherem Grade erkennen, wie Schmittbeners durch ein paar kurze Worte die Situation zu zeichnen versteht, sodas man gleichsam betäubt von der Realität überascht ist und gezwungen wird, die Entwicklung der Handlung innerlich mitzuerleben. Es folgten sodann eine Reihe noch nicht veröffentlichter Gedichte Schmittbeners, die überaus sind an poetischer Schönheit und herrliche Gefühlsweltungen schiedern. Mit der Erzählung "Kriebe auf Erden" schloß der Abend in würdiger Weise. Eine ansehnliche Gemeinde hatte sich dazu eingefunden, sodas sich der Versammlungsal der Stadthalle als zu klein erwies. Das Publikum lauschte andächtig der Vortragenden und folgte ihren Worten mit lebhafter Spannung.

In der Raimorchesterkassire ergreift nun auch der Ausschus des Orchesterverbandes im Namen des Gesamtorchesters das Wort. Es geschieht dies in einer Juichrist (Entgegnung und Widerlage des Raimorchester), welche die "Mündener Sig." nach dem Worte "audiat et altera pars" loyal genug ist, der Hauptsache nach zu veröffentlichen. Sie tut es außerdem, wie f. einleitend bemerkt, weil das Publikum ein Recht darauf hat, die Gründe zu erfahren, wenn sich in der musikalischen Leitung des Raimorchesters vielleicht ein Wechsel begeben sollte, was bei

dem gespannten Verhältnis des Orchesters zu dem ersten Dirigenten immerhin möglich ist." De das Raimorchester auch für Mannheim einen bedeutsamen Faktor im künftigen und geistlichen Leben dieser Stadt bedeutet, scheint es uns angedrängt, wenigstens einige Punkte dieser Erklärung von Seiten des Raimorchesters hier zur Kenntnis zu bringen. Denn nicht u sehr kommt für die Mannheimer Musikfreunde die Verantwortlichkeit des Mannher Kritikers Dr. Louis, als vielmehr die des ersten Dirigenten des Orchesterkörpers in Betracht, einer Verantwortlichkeit, die bei der ganzen unergründlichen Angelegenheit selbstverständlich von vornherein so wenig ausgeschlossen werden konnte, als die des verdienstvollen Hofrats Dr. Reim. Die Mitglieder des Orchesterverbandes schloßen sich in ihrer Kundgebung u. a. folgendermaßen demnach: Achem Reimer des von Herrn Dr. Reim ins Leben gerufenen und unter den unglücklichsten Umständen am Leben erhaltenen Orchesterverbandes, das dem Namen seines Gründers und bisherigen Erhaltes weis aber Deutschlands Gassen hinaus unverweilliche Vorbereit erworben hat, dürfte die glänzende Vera Rumpfe-Lawe-Weingartner zur Genüge bekannt sein. Diese Vera wurde dadurch unterbrochen, daß der geniale Dirigent Josef Weingartner, hauptsächlich aufgrund der kritischen Vorgeleien des Herrn Dr. Louis hin, den Staub Rühndens von den Füßen schüttelte, um im Weggehen, jedenfalls nicht ohne einige Hintergedanken, den jetzigen ersten Dirigenten, Schmeisler, dem Herrn Hofrat Reim als "würdigen" Nachfolger zu empfehlen, auf welche Empfehlung hin unser hochbereiter Chef den Fremden an verwohnter Stätte liebelier schalten ließ", von welchem ahnungsvollen Vertrauen dieser auch ausgiebigen Gebrauch machte. Ein Beispiel, wie Herr Schmeisler mit dem in ganz Europa rühmlich bekannten Rühnders umging, mag zugleich auch den Menschen Schmeisler etwas näher beleuchten. Schmeisler ist eine ehrenwürdige Persönlichkeit ab, an der vor geräumter Zeit erfolgte, plötzliche Entlassung von 20 Orchestermitgliedern zum Teil verbeiteten Leuten — unbeteiligt gewesen zu sein,

Handlungen wieder zurückgebracht, zum Tode verurteilt und gehängt wurde. Der Voh sei wegen Diebstahls und Vertrauensbruchs zum Tode verurteilt und gehängt worden.

Sella befragt den Sachverständigen von Elpans über die Bedeutung der Dama.

Elpans bekennt, daß diese, wenn es sich um eine Kriegsabwehr handle, bedeutend sei. Es gebe aber auch noch andere Dama für Diebstahl, Krankheit u.s.w.

Sachverständiger Volkens-Dahlem, der im Jahre 1893 von der Akademie der Wissenschaften zu botanischen Studien nach Ostafrika abgeordnet worden war, legt dar, daß die Hünflinge unter sich immer Kriege führten, die aber auf nichts weiteres hinausliefen, als auf Vieh- und Frauenraub.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Januar 1908.

Ein Sänger-Jubiläum.

Die Mitglieder der Mannheimer Liedertafel versammelten sich gestern Abend in ihrem Gesellschaftsraum zu einer seltenen Feier. Es galt, die 40jährige Jubelfeier ihres verdienten Präsidenten, des Herrn Privatmannes Heinrich Källmer, feierlich zu begehen.

Als der Jubilar um 9 Uhr in Begleitung des 2. Präsidenten, Herrn Direktor Trischlinger, den Saal betrat, stimmte der mächtige Chor, der kaum auf dem Podium Platz hatte, den deutschen Bundesliederspruch an, an welchen sich der Vortrag des herrlichen Chores „Das ist der Tag des Herrn“ schloß.

um sich darnach in Bad Majorenhof zu brühen, daß es nur auf ihn ankomme, nach 20 Mitgliedern den Laufpaß zu geben; für diese sprechende Tat kann jederzeit der Wahrheitsbeweis von Seiten der Mitglieder des Orchesters angetreten werden.

Beethoven-Abend von Frédéric Lamont.

So ziemlich das ganze Konzertgebende Mannheim war gestern im Refektorium versammelt, um einem der Bedeutendsten Pianisten

Källmer ein Sänger war, der mit seiner herrlichen Baritonstimme Begeisterung für das deutsche Lied zu erwecken wußte. Dann sah man Källmer im Vorhause sitzen. Seit 1864, also seit 24 Jahren, leitet er die Geschäfte des Vereins als erster Präsident.

Herr Direktor Souerbed, der Präsident des Badischen Sängerbundes, der alsdann das Wort ergriff, führte aus, als man sich vor 15 Jahren in diesem Saale zusammengesunden habe, um die 18jährige Jugendlichkeit Källmers zur „Mannheimer Liedertafel“ festlich zu begeben, habe es ihm eine besondere Freude bereitet, einen Rückblick auf Källmers Sängereben zu werfen.

Herr Heinrich Weinreich, der Präsident der „Liedertafel“, gestalterte im Namen der vereinigten Mannheimer Gesangsvereine und überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung einen mächtigen Vorbezug mit Schleife.

Der Gegenwart, den von der Großstadtkritik einstimmig als herausragenden Beethoveninterpreten gefeierten Frédéric Lamont zu hören.

Unter Lamonts Händen, in seiner congenialen Auffassung wuchs die Sonate Pathétique zu einem Gegenstück von Goethes Trilogie der Leidenschaft heran. Was Lamont über Räder und Anzüge usw. stellt, ist kein tief verinnerlichtes, durchaus virtuosenhaftes Spiel.

Schon voran, wie der Künstler dann in wundervollen, geistreichen Zwischenpiel-Affekten in die Sonate der nun folgenden Es-dur-Sonate op. 11 Nr. 1 händelmoduliert, ließ sich erkennen, wessen Geistes dieser Beethoveninterpret ist.

ruher Liedertanzes unter Ueberreichung einer Blumenkranz. Herr Fehmel im Namen der Liedertafel Ludwigshafen und Herr Dehlinger namens des Gesangsvereins Prohmann.

Herr Källmer dankte mit einfachen, schlichten Worten für die ihm erwiesenen Ehrungen. Er könne wohl sagen, daß er es erst genommen habe mit dem Vieren für das deutsche Lied und für die Liedertafel.

In schöner Abwechslung folgten dann ausgezeichnete Chorovertre unter der ansehnlichen, feinsinnigen Leitung des Herrn Musikdirektors Bieling und ebenso vorzügliche solistische Darbietungen der Herren Jakob Groß, Steiner, Oberlinger und Schulz.

Nach Abwicklung des Programms trat bei den Herren Weisen der Gremadierkapelle die Fidelitas in ihre Rechte, wobei die Ritterschmähstücke schon lange vorüber waren, als sich die Reihen merklich zu lichten begannen.

Vom Verband der Metallindustriellen Baden, des Pfalz und angrenzender Industriegebiete, G. S. wird ausgeschrieben: Bei der Firma R. J. Cappella, Mannheim-Baldhof, sind am 9. d. Mts. sämtliche Arbeiter ohne Angabe von Gründen in den Streik getreten.

Polizeibericht vom 11. Januar.

Selbstmordversuch: In selbstmörderischer Unvorsichtigkeit sprang heute früh kurz nach 5 Uhr infolge ehelicher Zwistigkeiten eine Frau aus ihrer im 3. Stock in einem Hause der Schwefelgasse gelegenen Wohnung durch ein Fenster auf die Straße; sie mußte in schwerverletztem Zustande ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Der 10. Januar.

Welche Wirkung wird die Erklärung Bülow's, die wohl auf einmütige Billigung nur im konservativen Lager, auf einmütige Mißbilligung im liberalen Lager stoßen wird, auf die Fortführung der Hochpolitik haben?

Welche Wendung ging nicht von seinem Ton aus, als er den ersten Satz der Mondscheinonate spielte, geist- und geistvoll gestaltete.

In solchen, dämonischem Zwielicht sprangen die an die Apokalypse erinnernden Riesengestalten der Appassionata vorüber, deren ergreifendes Andante-Motiv gleich einem fernem Geisterchor erklang.

Anderwärts wäre Lamont am Schluß immer und immer wieder hervorgehoben worden. Bei und beschränkte sich der Enthusiasmus auf einen einzigen Heroismus. Herr Lamont wird sich dessen zu getrost wissen und die großen, ausdauernden Konzerte Berlins und Wiens werden ihn in diesen Fällen an Ovationen entschädigen.

War freilich gestern nicht der erste, aber nichtbedeutender ein „einziger“ Beethoven-Abend in dieser Saison!

die Regierung. Da wird eben der Versuch gemacht werden müssen, die Reform ohne die Konservativen zu machen, über sie hinweg. Die Regierung geht ja nur zögernd, unentschlossen, halb widerwillig und ohne rechte Initiative ans Werk, aber sie wird schon mitmachen müssen, wenn eine starke, nachhaltige Bewegung zur Reform des Dreiklassenwahlrechts einsetzt. Eine starke, aber von klugen, ruhigen und besonnenen Taktikern geführte. Von leeren Demonstrationen versprechen wir uns nichts, wie sie jetzt wieder die Sozialdemokratie und die Freisinnige Vereinigung planen. Nachdem die Regierung, die Konservativen und die Nationalliberalen sich gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen erklärt haben, ist es wirklich eine zwecklose politische Komödie, einen freisinnigen Agitationsmittelpunkt für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu schaffen. Er würde keine Wirkung haben. Alle leeren Demonstrationen würden die Regierung nur ins konservative Lager zurückdrängen, während eine gesunde, durchführende Forderung mit Nachdruck und Entschiedenheit stehende Volksbewegung unter Führung der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses die Regierung mit sich fortziehen würde über die dunklen Ziele hinaus, die ihr bisher noch vorschweben. Es ist ganz sicher, daß die tosenden und wüsten Demonstrationen der radikalen Finken die Regierung konservativer in der Frage der Wahlreform gemacht haben, als sie im Herzen ist. Das ist psychologisch begreiflich. Fürst Bülow führte gestern aus: "Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß die Regierung durch Demonstrationen jedweder Art sich nicht um Haarebreite von dem Wege abbringen lassen wird, den ihr das Staatsinteresse vorschreibt. (Weisfall.) Und ich bin überzeugt, dasjelbe gilt für dies Haus ohne jeden Unterschied der Parteien." Die Regierung kann in der Tat nicht die Fingel vertrauensvoll in die Hand von Straßendemonstranten legen und sich ihren Weg von erhitzten Volksversammlungen vorschreiben lassen, in denen nicht die Vernunft, sondern die Ekstase das Wort führt. Wohl aber wird sie sich beeinflussen und bestimmen lassen von einer großen Volksbewegung, die alle verständigen Elemente des Bürger- und Arbeiterstandes umfaßt. Die Führung dieser Bewegung sollten die Kreise der Bildung übernehmen, an sie richtet sich der Appell, aufzusteigen. Was Preußen braucht, sind große Kundgebungen liberalen Willens im Sinne der realpolitischen Möglichkeiten, aus ihnen wird dann, so hoffen wir, jener Reformlandtag liberaler Prägung als Wahlergebnis hervorgehen, der einfach unter Ausschaltung oder unfreiwilliger Befehrung der Konservativen das Maß liberaler Forderungen von der Regierung durchsetzt, das Geringere der liberalen Parteien ist. Das ist die einzige Erfolg versprechende Methode, die Konservativen an die Wand zu drücken und die Regierung vorwärtszutreiben. Der Druck sinnloser Alles-oder-Nichts-Demonstrationen würde auf konservativer Seiten Gegenruck erzeugen, und auch auf Seite der Regierung, die einheitliche Aktion des liberalen Mittelstandes und der Gebildeten aber gefährden, da weder Nationalliberale noch freisinnige Volkspartei für sozialdemokratische Ziele und Methoden zu haben sein würden.

Am meisten hat in allen liberalen Kreisen die Abrechnung der geheimen Wahl verstimmt, darin wird eine der schlimmsten Konzeptionen an die Konservativen erblüht. So schreibt die "Köln. Ztg.":
 Wenn die Erklärung der Regierung betont, daß sie auch nicht auf eine geheime Stimmabgabe eingehen werde, so darf man freilich annehmen, daß die liberalen Parteien sich einer solchen Verletzung der Reform auf entschiedenste entgegenstellen werden. Wenn das Wahlrecht gegeben wird, so muß es ganz gegeben werden, und es erscheint geradezu unmoralisch, mit ihm durch die öffentliche Stimmabgabe eine Kontrolle über die Wähler zu verknüpfen, die das ihm gegebene Recht wieder einengt.

Ueber den Fortgang der Wahlrechts-Aktion unterrichten folgende Telegramme unseres Berliner Bureaus:
 Berlin, 11. Jan. Der gemeinsame Ausschuss der linksliberalen Parteien hat in seiner letzten Sitzung über Maßnahmen zur Bekämpfung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen verhandelt. Es lag ein Antrag des Wahlvereins der Liberalen vor: "Einen gemeinsamen freisinnigen Agitationsmittelpunkt zu schaffen, der den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht und für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen systematisch mit gemeinsamen Mitteln einzuleiten, und es als seine eigentliche Aufgabe anzusehen hat." Auf Antrag der Freisinnigen Volkspartei wurde einstimmig beschlossen, an die freisinnigen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses das Ersuchen zu richten, einen Ausschuss einzusetzen, der eine regere Agitation zur Bekämpfung des bestehenden preussischen Wahlrechts und der Wahlkreiseinteilung einzuleiten und plan-

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.
 Warnanzeige.

In der gestrigen Aufführung der Gounod'schen Oper "Margarethe" sang Fräulein Paula Witzmann vom Hoftheater in Wienburg die Titelrolle. Da es sich bei diesem Gastspiel offensichtlich um Engagementkassiererei handelt, sah man ihm mit großer Spannung und lebhaftem Interesse entgegen. Das Auftreten der Dame erregte sofort einen recht günstigen Eindruck. Ihre Stimme ist gut gestellt, hat in allen Tönen eine ausgiebige Stärke und bringt einen edlen, weichen Timbre. Die Gesangsleitung der Dame befandete die denkende und gebildete Künstlerin. Auch das Spiel zeigte Gewandtheit und Feingebigkeit. Das Publikum war höchlich erfreut, wieder einmal eine gesunglich und darstellerisch befriedigende jugendlich-dramatische Sängerin zu hören und spendete dem Gaste nach der Schlußarie auf offener Szene lebhaften Beifall, der sich dann nach jedem Akt wiederholte. Ein eingehendes Urteil über die Befähigung der Dame kann natürlich nach dem gestrigen ersten Auftreten nicht gefällt werden, sondern man muß erst noch weitere Gastspiele abwarten. Sehr wünschenswert wäre es namentlich, wenn man die Dame in einer Wagneroper auftreten lassen würde, um ihr Gelegenheit zu geben, auch ihre Befähigung in der Darstellung mehr dramatischer Partien zu erweisen. Gesteru hatte sie dazu noch nicht genügend Gelegenheit. Im letzten Akt wurde das Spiel der Künstlerin etwas beeinträchtigt durch die Folgen eines Unfalls, den sie auf der Bühne erlitt, indem sie in eine Verletzung fiel. Wie rasch erhebliche Verletzungen am Fuße und an der Brust davon. Die Dame führte ihre Rolle aber trotz der Schmerzen bis zu Ende durch, was anerkennend vermerkt werden soll.

Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Jentzen sang Herr Lorenz Corvinus vom Straßburger Stadttheater den Reichthofers. Der Künstler bot eine recht befriedigende und anerkennenswerte Leistung. Nach unserer Auffassung brachte der Gast das Romantische seiner Partie etwas allzu groß zur Geltung, was unso-

mäßig durchzuführen hat. Dieser Ausschuss soll in steter Fühlung mit der Partei bleiben und auf ein einheitliches Vorgehen bedacht sein.

Berlin, 11. Jan. Gegen die gestrige Erklärung des Fürsten Bülow zur preussischen Landtagswahlrechtsreform veranstalteten die Sozialdemokraten von Groß-Berlin am kommenden Sonntag, mittags 12 Uhr, große Volksversammlungen mit der Tagesordnung: Der Wahlrechtskampf in Preußen und die Antwort der Regierung.

Berlin, 11. Jan. Die Berliner Presse äußert sich zu der gestrigen Erklärung des Fürsten Bülow fast durchweg ablehnend. Die "National-Ztg." schreibt: "Die Erklärung des Fürsten Bülow bedeutet zwar einen gewissen Erfolg der Blockpolitik, insofern als die Regierung ihren bisherigen absoluten Widerstand gegen jede weitere Forderung des Wahlrechts aufgegeben und die Notwendigkeit einer Reform anerkannt hat. Aber das ist schließlich auch alles und wer des Glückwunsches gedenkt, das uns vor zwei Jahren unter der Etikette 'Wahlrechtsreform' aufgesetzt wurde, der wird auch der kommenden Vorläufe mit einem gut Teil Skepsis entgegensehen und sich nicht durch noch so schöne Worte über die Weiterentwicklung in großen Hoffnungen wiegen lassen."

Das "Berliner Tagebl." nennt den Eindruck der gestrigen Wahlrechtsdebatte unerfreulich und tief verstimmend. Zufriedener ist die blockbegeisterte "Post-Ztg.". Aber auch sie meint, der Eindruck lasse sich nicht verwischen, daß die gestrige Erklärung des Fürsten Bülow hinter der Erwartung selbst desjenigen weit zurückbleibe, welcher die Wahlrechtsfrage ohne jede Vorliebe für deren demagogische Ausbeutung behandle und betrachte.

Der "Vorwärts" schreibt: "Das Volk ist um seine Meinung nicht gefragt worden. Es ist von der Vertretung ausgeschlossen worden. Aber auch ungefragt wird es dem Dreiklassenparlament die Antwort erteilen. Die Arbeiterklasse wird aus der Debatte des 10. Januar Kapital schlagen; sie wird erbitterter als je kämpfen und zu neuen wichtigen Schlägen ansetzen. Nicht eher darf der Kampf enden, als bis das Dreiklassenwahlrecht und mit ihm das Parlament des Wahlrechts und die Regierung des Fürsten Bülow jenseitiger am Boden liegt."

Tiefe Zufriedenheit äußert allein die "Tägliche Rundschau" und die "Deutsche Tageszeitung". Letztere sieht in der gestrigen Erklärung des Kanzlers die tröstliche Hoffnung, daß Fürst Bülow sich die Sache noch einmal gründlicher überlegen und vielleicht auch auf jede Reform bereit sein wird.

Lebe Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratungen über den Marine-Etat bei Artikel 4 des außerordentlichen Etats fort. Genehmigt wurden u. a. die Titel 10 bis 21, Bedürfnisse der Artillerieverwaltung, Torpedowesen, Minenwesen und Garnisonverwaltung wurden genehmigt.

Berlin, 10. Jan. Die "Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: "Der ehemalige französische Depuirtete Francis Laur hat der "Frankfurter Zeitung" mitgeteilt, man habe St. Petersburg dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Hightelise ein Memorandum zur Lösung der schiff-loschreitigen Frage vorgelegt". In dieser Form ist die Behauptung falsch. Wohlheitsgemäß müßte es heißen, daß Herr Francis Laur selbst eine umfangreiche Ausarbeitung über Schiff-Vollbringen an die Kaiserliche St. Majestät nach Hightelise geschickt hat. Der Sendung des Herrn Laur konnte aber keine Beachtung geschenkt werden.

Die Kriess im Hollenverein.

Bonn, 10. Jan. In der Angelegenheit der Vorgänge im deutschen Flottenverein nahm die hiesige Ortsgruppe folgende Entschlieung an: Nach ausführlicher Besprechung der Vorgänge im Gesamtvorstande des deutschen Flottenvereins in Berlin, bittet der Vorstand der Ortsgruppe Bonn die anwesenden Mitglieder des Gesamtvorstandes, die Herren Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Hamm und Landgerichtspräsident Dr. Klein, in der Hauptversammlung in Kassel am 18. Januar d. Jz. auf eine Einigung innerhalb des Flottenvereins mit allen Mitteln hinzuwirken.

Vom Wetter.

Sirjäsberg i. Schw. 10. Jan. Seit gestern abend herrscht im Riesengebirge starkes Schneetreiben.
 Rostock, 10. Jan. Bei dem Schneesturm in der letzten Nacht brach in Warnemünde die Ostmole. Der Fährverkehr mit Dänemark ist eingestellt.
 Flensburg, 10. Jan. Antlida. Der Personenverkehr auf allen deutschen Strecken nördlich Flensburg ist jetzt nach Beilegung der Schneeverwehungen wieder in vollem

Umfange aufgenommen. Dänische Bahnen von Wandrup bis Fredericia ebenfalls frei.
 Jasterburg, 10. Jan. Antlida. Der Personenverkehr auf der Strecke Jasterburg-Lissa ist heute nachmittags in beschränktem Umfange wieder aufgenommen worden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
 Berlin, 11. Jan. Kardinal Ropp begibt sich in nächster Zeit nach Rom zur Audienz beim Papste. Der Kardinal hat bekanntlich in Köln in der Konferenz der deutschen Bischöfe in starker Opposition gestanden, gegen die von der Gruppe um den Kardinal Fischer verteidigten Enqultita pastendi trat.

Berlin, 11. Jan. Aus Breslau wird gemeldet: In der Fürstlichen Buchhandlung sind gestern Moriz von Schwinds Gemälde "Amor und Psyche" in guter Reproduktion, sowie Ansichtskarten von Reinholds "Babelzine" beschlagnahmt worden.

Zum Tode von Wilhelm Busch.

Berlin, 11. Jan. Wie aus Seesen gemeldet wird, findet die Beisetzung von Wilhelm Busch am Montag vormittag 11 Uhr in Neukirchen statt. Bei den noch lebenden Verwandten Buschs laufen zahlreiche Beileidskundgebungen aus aller Welt ein, darunter auch ein im Auftrag des Kaisers gesandtes Telegramm, das folgenden Wortlaut hat: "Se. Maj. der Kaiser und Königin hat die Meldung von dem Heimgang des Dichters Wilhelm Busch mit schmerzlicher Teilnahme entgegengenommen und beklagt mit dem deutschen Volke den Tod des trefflichen Meisters, des geistreichen Humoristen und charakteristischen Zeichners, der seltene Schätze geschaffen und der großen und kleinen Welt zu bleibendem Eigentum geschenkt hat. Se. Maj. lassen den Hinterbliebenen des Enschlafenen die warmste Teilnahme aussprechen. Auf allerhöchsten Befehl: Der Geheim-Rabinettssekretär von Lucanus."

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

London, 11. Jan. "Daily Chronicle" erzählt, daß der Streifall zwischen der deutschen und englischen Regierung wegen den Marschallinseln in eine neue Phase eingetreten ist. Die deutsche Regierung hat den Vorschlag Englands angenommen, daß die Frage durch ein Schiedsgericht auszutragen sei. Es handelte sich in der Frage um die Ansprüche einer englischen Firma Beras Philipp u. Co., die bereits in geschäftlichen Beziehungen mit den Marschallinseln steht und die dort durch die monopolistischen Bestrebungen der deutschen Kolonialverwaltung empfindlich geschädigt wird.

London, 11. Jan. "Daily Graphic" erzählt, daß über den internationalen Status der Ostsee Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland im Gange sind. Diese Verhandlungen sollen bei der Begegnung des Kaisers im letzten August in Swinemünde eingeleitet worden sein. Deutschland und Rußland hätten sich auch an die Regierungen von Schweden und Dänemark gewandt, ohne jedoch vorläufig positive Resultate errreicht zu haben.

London, 11. Jan. Der gut unterrichtete Korrespondent des "Manchester Guardian" hört, daß das englische Kabinet sehr geteilter Meinung über die beträchtliche Erhöhung des Heeres- und Flottenetats ist. Der Etat würde die geplanten sozialen Reformen, besonders die Altersrente, unmöglich machen. Der radikale Flügel der Partei wird aus diesem Grunde kräftige Abstriche des vorliegenden Etats machen. Es scheint, daß die Flottenagitation, die jetzt Witter Stad entfalt hat, Erfolg hat und den Unschlüssigkeiten im Kabinet ein Ende macht und die öffentliche Meinung vor einer erheblichen Erhöhung des Etats warnt.

London, 11. Jan. Die "Tribüne" meldet aus Tanger: Erste Nachrichten kommen aus Tetuan. Raifuli hält sich eine Stunde von der Stadt entfernt auf und rüchtete die Aufforderung an die Mouten, die Stabilierung der internationalen Polizei zu verhindern. Die Stimmung der Bevölkerung in Tetuan ist derzeit erregt, daß die spanischen Offiziere es nicht wagen, sich öffentlich in Uniform zu zeigen.

Sport.

an. Heidelberg, 10. Jan. Infolge des gestrigen Schneefalles sind die Rodelbahnen auf dem Königstuhl wieder gut befahrbar. Heute tummelten sich wieder eine große Zahl Rodeler und Rodelerinnen auf der platten Bahn. Die Einrichtung der Halbtagskassen auf der Königstuhlbahn findet eifrige Beachtung

Volkswirtschaft.

Neue badische Staatsanleihe. Wie wir hören, hat das bekannte Konsortium, dem von badischen Firmen die Badische Bank, die Rheinische Kreditbank, die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim, sowie die Bankhäuser Seit L. Homberger und Strauß u. Co. in Karlsruhe angehören, von der Staatskassenverwaltung eine neue vierprozentige bis 1918 anlaufende badische Staatsanleihe im Betrage von 34 Millionen Mark übernommen, die am 16. Jan. in Höhe zur Subskription angesetzt werden soll.

Die Firma Kaufmann u. Benschheim, Rottabach, Mannheim, teilt uns mit, daß sie ihren bisherigen Verkauften Paul Kaufmann als Teilhaber ausgesprochen und dem Herrn Ernst Kaufmann Profors erteilt hat.

Hamburg, 10. Jan. In der heutigen Aufsichtsrats-sitzung der Hypothekendarb wurde beschlossen, in der am 8. Februar stattfindenden Generalversammlung 9 Prozent Zuschüsse vorzuschlagen, gegen 8 Prozent im Vorjahre.

Schwarzwald-Hotel Bärenstein
 Telefon Amt Bühl Nr. 30.
Wintersport Pension
 Prächtig angelegte Rodelbahn
 direkt am Hotel. • Rodel leihweise.
 Kleine und ganze Dinners. — Restauration.
 Gut durchwärmtes Haus. 76630
 Der Besitzer: Chr. Wenk.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Samstag, den 11. Januar 1908.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Zu ermäßigten Preisen.

Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten... Die lustige Witwe.

Cast list for 'Die lustige Witwe' including names like Carl Vogl, Alfred Frieder, etc.

Spiele in Paris... Die lustige Witwe.

Einlage 3. Akt... Die lustige Witwe.

Kasseneröffnung... Die lustige Witwe.

Zu versch. Hoftheater... Die lustige Witwe.

Samstag, den 12. Januar 1908... Die lustige Witwe.

Fräulein Joseffe — meine Frau... Die lustige Witwe.

Apollo Saalbau advertisement with logo and text.

Otto Reutter advertisement with logo and text.

Soil u. Haben advertisement with logo and text.

High Life-Abend advertisement with logo and text.

Friedrichspark advertisement with logo and text.

Konzert advertisement with logo and text.

Reit. Friedrichsbau advertisement with logo and text.

Har Weckerle advertisement with logo and text.

„Feuerio“

Grosses Karneval-Gesellschaft Mannheim K. V. Sonntag, den 12. Januar 1908, abends 8.11 Uhr im Nibelungen saale

Grosses karnev. Böttge-Konzert

der gesamten Karlsruher Leib-Grenadier-Kapelle. Direktion: Adolf Böttge.

Mannheimer Jubiläums-Ausstellungs-Nachklänge.

- Vortrags-Ordnung: 1. Feierlicher Ein- u. Umzug der Komödianten... 2. Die verkannte Braut...

Eintritt Mk. 1.-, abends an der Kasse 1.50. Saalöffnung 7.11 Uhr.

Der Her Rat.

Tortajada advertisement with logo and text.

Bier- u. Weinhandlung F. E. Hofmann advertisement with logo and text.

Leonberger Schuhwarenhaus advertisement with logo and text.

Neueste Mode! advertisement with logo and text.

Fr. Rötter advertisement with logo and text.

Damen! advertisement with logo and text.

Gioth's Gemahlene Kernseife advertisement with logo and text.

Sämtliche Juwelenarbeiten advertisement with logo and text.

Bianos Kauf, Musik advertisement with logo and text.

Gesichtsnaare, Warzen, Leberflecken advertisement with logo and text.

Frau Louise Maier advertisement with logo and text.

ENGLISH CIRCLE Lecture on Yellow Question in America advertisement.

Gemeinnützige Verein advertisement with logo and text.

Kandelsschule advertisement with logo and text.

Rest. Landkutsche advertisement with logo and text.

Großes Bodobier advertisement with logo and text.

Tanzkurs advertisement with logo and text.

Zur Ballsaison advertisement with logo and text.

orthopädische Fussbekleidung advertisement with logo and text.

Berufskleidung advertisement with logo and text.

Gesichtsnaare, Warzen, Leberflecken advertisement with logo and text.

Frau Louise Maier advertisement with logo and text.

Frau Louise Maier advertisement with logo and text.

Frau Louise Maier advertisement with logo and text.

Frau Louise Maier advertisement with logo and text.

Frau Louise Maier advertisement with logo and text.

